

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

# 2/2023 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



Ebermannstadt blüht!



**Bild 1:** Gartensaal der Würzburger Residenz mit vier der zwölf Säulen aus Weißjura-Kalkstein der Neideck im Vordergrund und vier aus Devon-Kalkstein von Katzenellenbogen an der Lahn im Hintergrund · Foto: Wolfgang Schirmer

## Schönborn'sche Neidecksäulen

1742 fuhren Schiffe auf dem Main von Bamberg nach Würzburg mit Neidecker Marmorlast. Eigentlich liebten die Fürstbischöfe den Marmor aus Katzenellenbogen, einem Städtchen aus ihrer Heimat im Lahnggebiet. Aber der Transport von dort via Lahn – Rhein – Main war teuer. Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn-Buchheim wusste seit 1737 um einen neu eröffneten Steinbruch auf der Neideck dicht hinter der Hauptburg, noch im Burggelände gelegen. Der Bruch hatte schon Material für die neu erbaute Basilika in Gößweinstein geliefert, für ein Waschbecken und einige Weihwasserbecken. Die geschulten und tüchtigen Schleifer der hohen runden Säulen aus dem Neidecker Kalkstein waren „Züchtlinge“ der Strafanstalt Bamberg. Marmor sagten sie zu dem Kalkstein, weil der Name Marmor edler klingt als der Name Kalkstein. Der schwere Steintransport von der Neideck nach Bamberg mit Pferdewagen wurde gern von Einheimischen zur Ehre Gottes übernommen – in der leisen Hoffnung, dass ihnen die Tat dereinst in einem höheren Leben angerechnet würde. So entstanden dem Fürstbischof nur Kosten für die kürzere Schifffahrt von Bamberg nach Würzburg. Paul Oesterreicher berichtet 1819 davon.

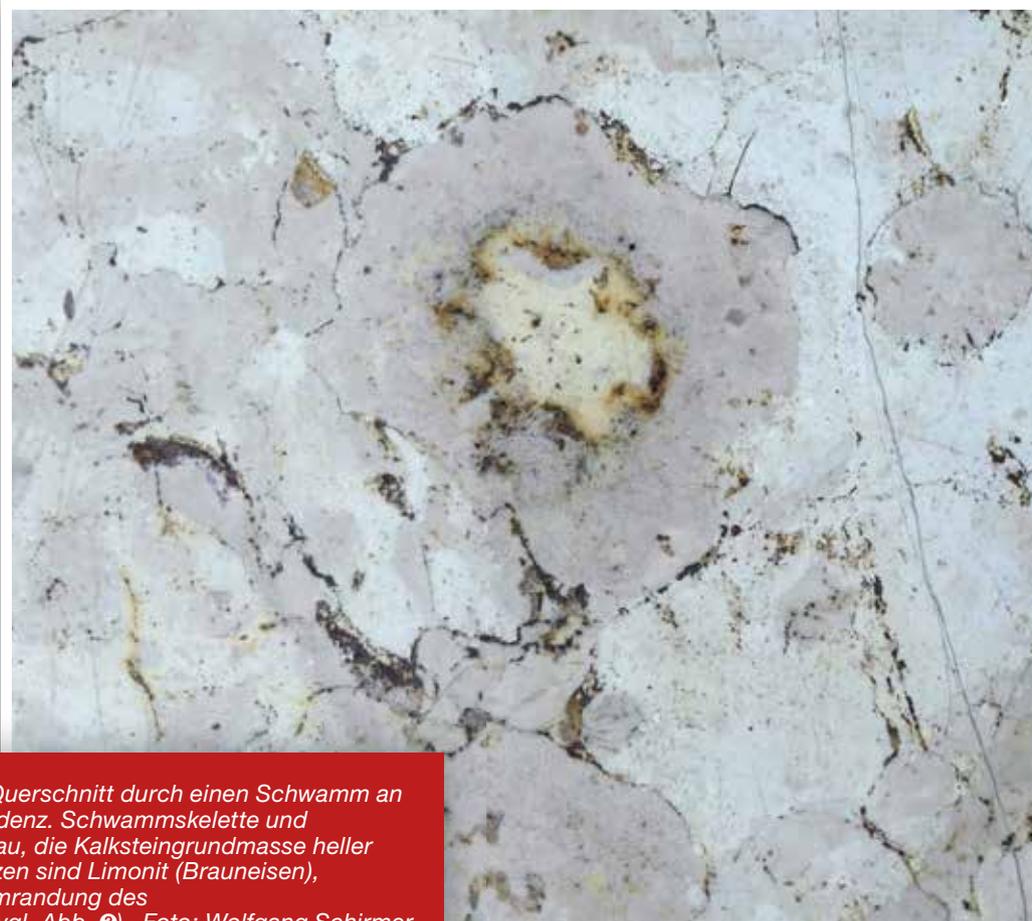
Jetzt prangen im schönsten Saal der Residenz, dem Gartensaal (Sala Terrena) von 1744, vier Säulen der Neideck um die Wette mit acht Säulen von Katzenellenbogen (Abb. ①). Hell und freundlich sind

die Neidecker, abenteuerlich mystisch dunkel die Katzenellenbogener. Beide aber haben interessantes Interieur: Schwämme der Jurazeit im freundlichen Neidecker Kalkstein (Abb. ② und ③) und Stromatoporen der Devonzeit im dunklen Katzenellenbogener Kalkstein (Abb. ④).

Stromatoporen sind Kalkskelette festsitzender koloniebildender Meerestiere

in flachmarinen warmen Gewässern, die dort im Devon (vor circa 360–380 Millionen Jahren) submarine Riffe bildeten, ähnlich den riffbildenden Schwämmen in der Weißjurazeit (vor circa 160 Millionen Jahren).

Man kann sie leider nur aus nächster Nähe anschauen, wenn die Wachperson wegschaut, denn sie liegen deutlich



**Bild ②:** Neidecker Weißjura-Kalkstein mit Querschnitt durch einen Schwamm an einer Säule im Gartensaal der Residenz. Schwammskelette und Bruchstücke davon sind dunkler blau, die Kalksteingrundmasse heller blau. Die dunklen und rostigen Fetzen sind Limonit (Brauneisen), besonders im Innern und an der Umrandung des Schwammquerschnittes sichtbar. (vgl. Abb. ③) · Foto: Wolfgang Schirmer

hinter dem Absperrseil. Hat man vorher eine Führung mitgemacht, so darf man den Gartensaal zwischen den nächsten Führungen noch allein und still bewundern. Doch darf man die Säulen nicht berühren.

*Denn jede Marmorsäule spricht:  
„Ich will den Käsefinger nicht“.*

Aber mit Tele kann man sie fotografieren. Das Fotografieren ist gebührenpflichtig, derzeit 100 €. Die Aufnahmen hier im Heft sind also ganz offiziell mit Bezahlung gemacht. Vor Zeiten konnten die Züchtlinge die Säulen bei der Herstellung von nah anschauen; das mussten sie ja auch beim kunstvollen Schleifen und Polieren von Hand, was uns heute noch großen Respekt vor diesen tüchtigen Leuten einflößt.

*Zur Bischofszeit, ich habs geglaubt,  
war all das Schöne noch erlaubt.  
Zum Glück war damals ich dabei  
knipste ein gutes Konterfei von  
einem Schwamm, der damals litt  
an wohlgezieltem Leibquerschnitt.  
Doch ist sein Schmerz alsbald  
verglüht, seit man im Gartensaal  
ihn sieht. Wem wird denn sonst  
noch auf der Welt sein  
Leibesinnre ausgestellt. <sup>1)</sup>*

Genau besehen, kann man die Verzäpfung einzelner Säulenabschnitte erkennen. Oesterreicher schreibt, dass Säulenrohlinge von zwei bis drei Meter Länge in den Steinbrüchen der Neideck und denen von Streitberg und Muggendorf gewonnen werden konnten. Die gleichmäßig verteilte Innenstruktur und Farbe der Riffgesteine erlaubt das An-

setzen verschiedener Säulenabschnitte, ohne dass das bei der Gesamtbetrachtung auffiele.

Frei bewegen kann man sich und erläutern in der nahebei angrenzenden Hofkirche von 1743. Trotz offizieller Erlaubnis ruft aber eine Wachdame laut:

„Die Kirche ist der Andacht und inneren Ruhe gewidmet; da darf nicht erläutert werden.“

*Schweigend mit Bewunderung  
stehn die Leut im Kreis herum.  
Was man da erläutern kann,  
ist jetzt nicht mehr von Belang.  
Man begreift im düstern Licht,  
dass Kunst für sich selber spricht.*

Und doch – von „oben“ war's erlaubt. Hier verzieren helle Neidecker „Marmorplatten“ (Abb. ⑤) Altäre und winden sich geschickt gedrehte „Marmorsäulen“ empor, stolz, dass sie als „Marmor“ gelten und es gleichgültig ist, dass sie

eigentlich aus Kalkstein sind. So erhöht die Neideck-Ruine als Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz ihre Würde durch die Beteiligung an einem der schönsten Bauwerke Frankens. Sein Gelingen entsprang dem Willen der Katzenellenbogener bischöflichen Schönborns und der Gestaltungskunst des böhmischen Baumeisters Balthasar Neumann.

*Der Bischof aus dem Garten grüßt  
den, der die Marmorsäulen küsst,  
denn Neumanns edle Säulenreihen  
erzeugen höchstes Kunsterfreuen.*

#### Literatur:

Oesterreicher, P. (1819):  
Die Burg Neideck geschichtlich  
dargestellt. – 46+XXIV S., Bamberg  
(Selbstverlag).



#### Anmerkungen

1) Wie in Abb. 2

**Bild ③:**  
*Ungefähre Lage des Schwammquerschnitts (rote Linie), der in Abb. ② abgebildet ist. Der Becherschwamm steht hier auf dem Kopf. Sein größter Durchmesser beträgt 12,5 Zentimeter.  
Foto: Wolfgang Schirmer*



Bild 4: Katzenellenbogener Devon-Kalkstein (rotbraun) mit Anschnitten von Stromatoporen-Kolonien (hell) an einem der Sockel der Säulen im Gartensaal der Residenz - Fotos: Wolfgang Schirmer



Bild 6: Hofkirche der Würzburger Residenz. Kalksteinplatte aus Neidecker Kalkstein. Die Platte zeigt die ursprüngliche, noch jurazeitliche Zerstückelung des Kalksteins im Riffbereich und ihre Wiederverheilung, teilweise durch kristallinen Kalzit (helleleuchtend). Das gelbbraune Band ist durch Brauneisenlösungen entstanden.

Bild 6: 27 Exkursions-Teilnehmer vor der Hofkirche der Würzburger Residenz. Der Autor an der Türe.  
Foto: Ursula Schirmer

